

Mélanges asiatiques  
tirés du  
Bulletin de l'Académie Impériale des sciences  
de  
St.-Petersbourg.

Tome XII.  
(1902 - 1906.)

St.-Petersbourg, 1906.

## Sinologische Beiträge zur Geschichte der Türk- Völker.

### II.

#### Über die Sprache der Hiungnu und der Tunghu-Stämme.

Von **K. Shiratori**, Professor an der Adelsschule zu Tokio.

(Der Akademie vorgelegt am 10. November 1899).

#### Über die hiungnuische Sprache.

Der Volksstamm Hiungnu (匈奴) hiess im Anfang der Cheu Dynastie Hien-yun (獫狁) oder Hiün-yuh (獫鬻); aber seit Ende der Periode Chen-kwoh (戰國) ist er ausschliesslich unter dem Namen Hiung-nu (匈奴) bekannt. Die chinesischen Ausleger betrachten Hien-yun (獫狁) und Hiün-yuh (獫鬻) als verschiedene Beinamen der Hiungnu; aber nach meiner Ansicht sind diese drei Namen nur verschiedene Schreibungen ein und desselben Namens. Solche Namen sind überhaupt nur chinesische phonetische Schreibungen. Der Zweck, dass die Chinesen für diese Namen absichtlich solche Zeichen von schlechter Bedeutung wählten, war, gegen die nördlichen Barbaren Verachtung zu zeigen. Hiungnu (匈奴) wird gegenwärtig Hiungnu ausgesprochen; die alte Aussprache war Kiungnu. Dies ergibt sich daraus, dass der chinesische Usurpator Wangmang (王莽) den Hiungnu-Stamm (匈奴) Kungnu (恭奴) nannte, und Kung (恭) wie Hiung (匈) aussprechen liess. Wenn der Stamm Hiungnu, wie ich in dieser Untersuchung beweisen will, der Urstamm des Stammes Tuh-Küeh (突厥) war, so wird meine obige Behauptung desto sicherer bestätigt; denn der Tuh-küeh-Stamm besitzt die beiden Laute *K* und *G*, aber kein *H*. Die Frage, zu welchem Stamme die Hiungnu gehörten, haben die europäischen Orientalisten immer zu entziffern gestrebt, aber sie ist noch von niemand gelöst worden. Seit Deguignes zuerst behauptet hatte, dass die Hiungnu zu dem türkischen Stamme gehörten, sind viele Vertreter seiner Meinung, wie

Klaproth, Ritter, Koskinen aufgetreten. Aber als Hyacinth und Neumann die Hiungnu den mongolischen Stämmen zurechneten, ist die Frage nach der Abstammung der Hiungnu ein Problem auf dem Gebiete der Orientalistik geworden. Was Castrén betrifft, so liess er diese Frage ungelöst, indem er sagte, dass zu der Zeit, wo die Hiungnu in ihrer Blüte standen, nicht nur die Türken, sondern auch die Mongolen, Manchu (滿洲) und sogar die Finnen zu ihnen gehörten; ob jedoch der Hauptstamm mongolisch oder türkisch wäre, sei ihm nicht klar (Etymologische Vorlesungen über die altaischen Völker S. 35 und 36). Nach einiger Zeit behauptete de Lacourperie, dass die Hiungnu kein Stamm, sondern eine politische Gesellschaft gewesen seien, und erwähnte auch, dass einige der 12 Wörter, welche in der chinesischen Geschichte Shiki (史記) als hiungnuische Wörter angegeben sind, türkisch, aber zwei davon tungusisch seien (The western origin of the Chinese civilization S. 223). Parker hat auch keine besondere Meinung über den Stamm der Hiungnu geäußert; aber um hiungnuische Namen und Wörter zu erklären, hat er sich türkischer so wie mongolischer Wörter bedient. Daraus kann man wohl schliessen, dass auch er die Hiungnu nicht als einen einfachen Stamm ansieht (A thousand Years of the Tartars). Cahun sagte auch, wie Castrén, dass der Hiungnu-Stamm den Volksstamm der Hunnen, die in der europäischen Geschichte vorkommen, sowie den türkischen und den mongolischen in sich enthielt, und gab keine klare und deutliche Erklärung über die Nationalität der Hiungnu (Introduction à l'Histoire de l'Asie S. 47).

Es sollen zwar zur Zeit, wo der Hiungnustamm am stärksten war, in seinem Gebiete auch die Stämme der Mongolen, Mantschuren und Finnen gewohnt haben. Aber zu welchem heutigen Volke gehörte der Hauptstamm? War er türkisch, oder mongolisch, oder eine gemischte Verbindung? Dies ist eine Frage, welche wert ist, untersucht zu werden. Wenn auch grosse Kenner wie Deguignes und Klaproth schon früher ihre Meinung dahin ausdrückten, dass der Hiungnustamm dem türkischen Stamme angehörte, so stimmen doch spätere Gelehrte damit nicht überein, es fehlt aber ihren Behauptungen an genügenden Beweisen. Aber wie ich erforscht habe, giebt es viele hiungnuische Wörter, welche beweisen, dass die Hiungnu ein türkischer Stamm waren. In Folgendem lege ich die Resultate meiner Forschung dar.

1. Ch'ang-li (撐犁) = Himmel.

Auf hiungnuisch nennt man den Himmel Ch'ang-li, auf türkisch Tängri. Ch'ang-li ist also eine phonetische Umschreibung des letzteren. Dass Deguignes und Klaproth die Hiungnu für einen türkischen Stamm

erklärten, beruht auf der richtigen Erklärung dieses einzigen Wortes. Aber dieses einzige Wort genügt nicht, um zu beweisen, dass die Hiungnu unbedingt zu dem türkischen Stamme gehörten; denn «Himmel» heisst auch bei den Mongolen Tängri wie bei den Türken.

2. Shen-yu (單于) = breit, gross.

Der König der Hiung-nu wird Shen-yü genannt, was «gross und breit» bedeutet. Da der Usurpator Wang-mang Shen-yu (單于) Shen-yu (善于) nannte, Shen (單) so viel wie Shen (善) aussprechen liess, so muss das Zeichen 單 vom Shen-yü (單于) Shen oder Zhen ausgesprochen werden. Die jetzige Aussprache des Zeichens (于) ist Yü; aber es soll früher Ku oder Gu gelesen worden sein; denn in der Geschichte Ts'ien Hanshu (前漢書) wird das heutige Khotan mit den Zeichen Yü-t'ien (于阗), der hiungnische Amtstitel Tang-hu (當戶) (früher ausgesprochen: Tangku) mit den Zeichen Tang-yü (當于) geschrieben. Also muss auch Shen-Yü (單于) früher Shen-ku oder Zhen-gu ausgesprochen worden sein. Auf čagataisch heisst «gross», «stark» čong (tschong). Es könnte sich auch auf das hiungnische Shen-gu beziehen (Vambéry, Čagataische Sprachstudien, S. 282).

3. Yen-chi (厭氏) = Gattin.

In der hiungnischen Sprache heisst «Königin» Yen-chi. Wie Klaproth (Abhandlung über die Sprache und Schrift der Uiguren, S. 11) sagt, heisst «Gattin» auf uigurisch Abetschi, auf kangazisch-tatarisch Iptschi. Nach Vambéry's etymologischem Wörterbuche (S. 43) heisst «Gattin» auf uigurisch Evcí (ewtschi). Das hiungnische Yentschi (oder Yemtschi) soll dem obigen Abetschi oder Evcí entsprechen. Der Volksstamm Abtal, welcher in der Mitte des 6. Jahrhunderts in Centralasien lebte, heisst in der chinesischen Geschichte Yih-ta (挹坦, früher Yip-tat ausgesprochen) oder Yenta (厭陟). Wenn Ab von Abtal mit dem Zeichen Yen (厭) bezeichnet werden kann, so versteht es sich von selbst, dass man Ip oder Abe des türkischen Iptschi und Abetschi mit dem Zeichen Yen (厭) umschreiben kann. Wie ich glaube, bedeutet das hiungnische Yen-chi (厭氏) wie das Tuhkühische Khatun (可敦) nur das gewöhnliche «Gattin».

4. Teu-lo (逗落) = Grab.

Auf hiungnisch heisst «Grab» Teu-lo. Nach dem «Ursprung der Magyaren» von Vambéry (S. 577) heisst Grab auf magyarisch Sir, auf türkisch Čiir. Das hiungnische Teu-lo soll zu dieser Wortgruppe gehören.

5. Eu-ta (甌脫) = Höhle.

Über das hiungnische Eu-ta herrschen unter den chinesischen Gelehrten verschiedene Meinungen. Der Gelehrte Wei-chao (韋昭) erklärt

dieses Wort für einen Wachtposten auf der Grenze. Fuh-K'ien (服虔), ein anderer chinesischer Gelehrter, versteht darunter einen Platz, wo die Hiungnu auf die Chinesen lauerten. In dem Buche Tsuan-wan (纂文) ist es als eine unterirdische Höhle erklärt. Nach dem Buche Cheng-i (正義) bedeutet es eine Streifwache (Patrouille) auf der Grenze. In dem «Ursprung der Magyaren» (S. 279) von Vambéry stehen die folgenden Erklärungen: magyarisch *oda* = Höhle; altaisch *odu* = Stall; euvašisch *odar* = Zufluchtsort für Schafe; ägataisch *otak* = Wohnzimmer; osmanisch *oda* = Zimmer. Das hiungnische Eu-ta ist die Umschreibung dieses Oda oder Odor und hat ausser der eigentlichen Bedeutung «Höhle» zwei Nebenbedeutungen: «unterirdisches Zimmer» oder «Wohnzimmer». Auf japanisch heisst «Höhle» Ana. Es könnte auch eine Beziehung zu dem türkischen Oda haben.

#### 6. T'u-shi (屠耆) = klug.

Auf hiungnisch wird «klug sein» T'ushi genannt. Das Zeichen shi (耆) von T'ushi wird K'i oder shi ausgesprochen (渠脂切奇, 諸氏切旨, 時史切侍). Also können die zwei Zeichen 屠耆 t'u-k'i oder t'u-shi gelesen werden. G. Schlegel las sie t'u-k'i und erklärte sie für die Umschreibung des türkischen doghri (richtiger ausgesprochen: dogru) (Schlegel, La stèle funéraire du Teghin Giogh. S. 36). Aber meines Erachtens muss dieses Wort t'u-shi gelesen werden und entspricht dem türkischen Tüz. Nach den «Altürkischen Inschriften der Mongolei» von Radloff hat Tüz die Bedeutungen: eben, gleich, gerecht, billig. Nach Vambéry (Etymologisches Wörterbuch) bedeutet es: glatt, eben, gerade, richtig, Richtung, Reihe, Ordnung, Gesetz. Über die Bedeutung des Dogru stehen in Redhouses Turkish Dictionary die folgenden Übersetzungen: straight, upright, true, correct, honest, exact. Bei Vambéry stehen auch die folgenden Zeilen: tak = glatt, eben, Durchweg; toka = Regel, Ordnung, Sitte, d. h., glatte, geordnete Zustände, und davon togru = in gerader Richtung, in Ordnung. Osmanisch dogru = gerade, aufrichtig (S. 161). Es ist also zwischen den beiden Wörtern kein grosser Unterschied in der Bedeutung. Es bleibt daher frei gestellt, 屠耆 t'u-k'i auszusprechen und für die Umschreibung von dogru zu halten, oder das Wort t'u-shi auszusprechen und für die Umschreibung von Tüz zu erklären.

#### 7. King-lo (徑路) = Schwert.

Das Wort King-lo in den Hiung-nu-Annalen der Geschichte Hanshu (漢書) erklärte der chinesische Gelehrte Ying-shao (應劭) für «Schwert», das Kleinod der Hiungnu. Wenn man die Stelle dieser Geschichte, wo dieses Wort steht, nur im Zusammenhang mit dem Vorhergehenden liest, so scheint es der Name eines Schwertes zu sein. Aber in Wirklichkeit

heisst in der Sprache der Hiungnu «Schwert» gewöhnlich King-lo. Die to-pahische (托跋) Sprache, welche viele türkische Wörter enthält, nennt die Waffen Holo (früher ausgesprochen: Ko-lo) (胡洛), was ähnlich wie King-lo klingt. Auf türkisch heisst «Schwert» Kilici; es kommt von Kil, schneiden, und somit bedeutet Kilici eigentlich «Schneider» (Vambéry, Ursprung d. Mag. S. 300). Das hiungnische King-lo (徑路) und das to-pahische Hulo (胡洛) kommen beide von diesem Kil und haben die Bedeutung «Schwert», das also von «Schneiden» abstammt. Auf Koreanisch heisst «Schwert» Khal, auf japanisch «Schneiden» Kiru, «Mähen» Karu.

#### 8. Kū-ts'z' (居次) = Tochter.

In der hiungnischen Sprache heisst «Tochter» Kū-ts'z'. Dass dieses Wort eine phonetische Umschreibung des türkischen Kyz ist, bedarf wohl kaum des Beweises.

#### 9. K'i-lien (祁連), hoh-lien (赫連) = Himmel.

Im Hiungnischen heisst «Himmel» K'i-lien (祁連). Da das 祁 des K'i-lien K'i oder auch Shi ausgesprochen wird, so kann 祁連 K'i-lien oder Shi-lien gelesen werden. Selbst der chinesische Gelehrte Yen-sz'ku (顏師古) war wohl in Bezug auf die Aussprache dieses Wortes im Zweifel; denn er spricht es an einer Stelle seines Werkes Ki-lien, an einer andern Stelle Shi-lien aus. Der Himmel heisst auf türkisch Kük oder Tängri. Das letzte hat die Mehrzahl Kükür (Adelung, Mithridates). Wenn man 祁連 kilien liest, so hat die Aussprache grosse Ähnlichkeit mit kükür. Nach den Geschichten der Dynastien Wei (魏) und Tsin (晉) bedeutet Hoh-lien (赫連) in der Sprache der Nachkommen der Hiungnu Hoh-lien-puh-puh «Himmel». Da Hoh-lien früher Kak-lien ausgesprochen wurde, so klingt dieses dem Kükür ähnlicher als dem Ki-lien. Im chinesischen Altertum scheint man sich bei der Umschreibung der fremden Laute des *ng* oder *n* bedient zu haben, um fremdes *r* auszudrücken (W. Kingsmill, The intercourse of China with Eastern Turkestan and the adjacent countries in the Second century B. C., J. R. A. S. XIV passim). So hat man z. B. Arshak mit An-schi (安息), Orkhon mit Wan-kwun (嗚昆) bezeichnet. Die alte chinesische Transcription japanischer Ortsnamen zeigt sehr viele solche Beispiele, wie Sun-ga (駿河) für Suruga, Tsun-ga (敦賀) für Tsuruga und Hegun (平羣) für Heguri. Wenn diese Art der Umschreibung in der Han (漢)-Dynastie üblich war, so ist gar nicht fraglich, dass Ki-lien und Kak-lien die phonetischen Umschreibungen von kükür sind.

#### 10. Küh-kieh (屈子) = gering, niedrig.

Der Beiname der Nachkommen der Hiungnu T'ieh-fuh-puh-puh (鐵弗勃勃) ist Küh-kieh; Küh-kieh bedeutet in der Hiungnu-Sprache

gering, niedrig (Geschichte der Wei-Dynastie Kap. 95, S. 16). Nach der «Abhandlung über die Sprache und Schrift der Uiguren» von Klaproth (S. 17) heisst «Knecht» auf uigurisch Kul-kischi; Kul bedeutet allein Kerl, kisch Menschen. Daraus kann man ersehen, dass die eigentliche Bedeutung von Küh-kieh (屈子) Knecht ist; denn die alte Aussprache von Küh (屈) ist Kut und entspricht dem Kul, und die alte Aussprache von Kieh (子) könnte Ket sein und somit dem Kischi entsprechen.

11. T'ieh-fah (鐵伐) = Eisen.

Der oben erwähnte Puh-puh hiess ursprünglich T'ieh-fuh (鐵弗); als er aber zu Ansehen gelangte, nannte er sich selbst Hoh-lien (赫連) und liess seine Zweigstämme T'ieh-fu (鐵弗) als Geschlechtsnamen führen. T'ieh-fah bedeutet in der Hiungnu-Sprache «Eisen» und bezeichnet zugleich, dass der Stamm stark und scharf genug sei, seine Feinde zu schlagen. Da die alte Aussprache von T'ieh-fuh (鐵伐) Tietbat oder Tietvat zu sein scheint, so wird es die Umschreibung für das türkische Temur sein. Kein Wunder, dass man Mur von Temur mit einem chinesischen Zeichen bat (伐) bezeichnet; denn bei dem altaischen Sprachsystem wird *m* oft mit *b* ausgetauscht. (Geschichte der Tsin-Dynastie, Kap. 130, S. 4; Geschichte der Wei-Dynastie, Kap. 95, S. 17).

12. Siu-k'i (秀支) = Armee, Heer.

Der König Si-lu (石勒) stammte aus einer Familie der Hiungnu Hoh (羯). Als er einst im Begriff war, mit dem feindlichen König Liu-Yao (劉曜) Krieg zu führen, warnten ihn alle seine Vasallen, indem sie behaupteten, dass der Krieg für ihn unglücklich enden würde. Si-lu fragte den Priester Fu-t'u-ch'an (佛圖澄), welcher im Jahre 310 n. Chr. aus Indien nach der damaligen Hauptstadt Chinas Lohyang (洛陽) gekommen war und bei Si-lu in grosser Achtung stand, wie man es mit dem Krieg halten solle. Da schwang der Priester eine ringförmige Schelle und deutete ihren Klang: «Siu-k'i, t'i-li-kang, puh-koh, k'ü-t'u-tang (秀支, 替戾岡, 僕谷, 劬秃當)». Dieses Siu-k'i (秀支) bedeutet auf hohisch «Armee», t'i-li-kang (替戾岡) «ausziehen», puhkoh (僕谷) ist der Rang des Liu-Yao (劉曜) und kü-t'u-tang (劬秃當) bedeutet «gefangen nehmen». Aus dem Ganzen ergibt sich also der folgende Sinn: Wenn man (in den Krieg) auszieht, so kann man Liu-Yao gefangen nehmen.

Das Zeichen 支 von Siu-ki (秀支) kann chi oder k'i ausgesprochen werden (本韻翹移切音岐). Also kann 秀支 Siu-chi oder auch Siu-k'i gelesen werden. Auf tuh-küchisch heisst «Kampf» Söngüsch. Wie ich glaube, muss Siu-ki (秀支) in diesem Falle Siu-k'i gelesen und als phonetische Umschreibung von Söngüsch betrachtet werden.

## 13. T'i-li-kang (替戾岡) = ausziehen, ausgehen.

T'i-li-kang soll früher taileikang ausgesprochen worden sein. Auf ägataisch heisst «sich im Kreise bewegen» Tolan-mak oder Tolgan-mak. Da Tolgan der Hauptteil dieses Wortes ist, so wird das hohische T'i-li-kang die Umschreibung von Tolgan sein. Auf osmanisch heisst «umhergehen» Dolas-mak; dies gehört auch zu derselben Wortgruppe.

## 14. Puh-koh (僕谷) = Königsthron.

Das Zeichen Puh (僕) von Puh-koh ist ein Zeichen mit Niu (入)-Ton. Es muss also früher Bok oder Bot ausgesprochen worden sein, was phonetische Umschreibung des tühkühischen Böd mit der Bedeutung des Königsthrones ist (Thomsen, Inscriptions de l'Orkhon, S. 122; Radloff, die alttürkischen Inschriften der Mongolei, S. 141). Koh (谷) ist die phonetische Umschreibung der Accusativ-Endung ig (Radloff, S. 404). Hier-nach ist ganz klar, dass Puh-koh Umschreibung von Bödig, Königsthron, ist.

## 15. Kü-t'u-tang (劬秃當) = fangen.

Die Zeichen T'u-tang (秃當) sind phonetische Umschreibung des türkischen Tuta mit der Bedeutung «fangen». Kü (劬) ist die abgekürzte Umschreibung für Kop, welches in der Inschrift des Kül Täghin steht; es soll ein Umstandswort mit der Bedeutung «gänzlich» sein, welches hier gesetzt ist, um die Bedeutung des nachstehenden Tut (秃當) zu verstärken (Thomsen, Inscription de l'Orkhon, S. 19).

## Über die Sprache der Tunghu (東胡)-Stämme.

Als der Kaiser Shi-hoang (始皇) der Dynastie T'sin (秦) im Jahre 221 v. Chr. die «Sechs Staaten», welche damals China bildeten, erobert hatte und Herr von ganz China geworden war, fürchteten alle Barbaren seine Macht und liessen von den Angriffen auf China ab, die sie bisher zu machen gewohnt waren. Als das Haus T'sin aber sein Ansehen zu verlieren anfing und ganz China durch den Krieg zwischen den Häusern Han (漢) und Ch'u (楚) in grosse Verwirrung geriet, machten die nördlichen und südlichen Barbaren ihre Macht wieder geltend, und die Volksstämme Hiungnu (匈奴) und Tunghu (東胡) in der Nähe der chinesischen Mauer entwickelten sich zu grossen und mächtigen Staaten. Als beim Stamme Hiungnu ein grosser Herrscher, Namens Maotun (冒頓) Shenü (單于), zur Regierung kam, bedrängte er den anderen Stamm Tunghu (東胡) so sehr, dass ein Teil desselben entwich; der andere Teil, welcher im Lande blieb, musste bei den Hiungnu Sklavendienste verrichten. Unter solchen Umständen war der Staat der Tunghu zwar umgestürzt, aber der Stamm selbst war noch nicht gänzlich vernichtet.



Es giebt zwar keine Urkunde, welche uns über die Frage, zu welchem Stamme die Tunghu gehörten, Aufschluss gäbe; aber in der Geschichte der verschiedenen Dynastien Chinas finden sich Stämme, von welchen gesagt wird, dass sie von dem Tunghu-Stamme abstammen und auch zugleich Wörter ihrer Sprache, aus welchen man folgern kann, was für ein Stamm es war. Unter diesen Abzweigungen des Tunghu-Stammes heissen die älteren Wuhwan (烏丸) und Sianpi (鮮卑); die jüngeren sind Mu-yang (慕容), T'o-kuh-hwan (吐谷渾), T'oh-pah (托跋), Tuan (段), Wuwan (宇文), Tuh-fah (秃髮), Hi (奚), K'i-tan (契丹) und Jwan-jwan (蠕蠕). Auch die Stämme Shih-Wei (室韋), Moh-hoh (靺鞨), Tah-tah (韃靼) u. s. w. scheinen mit diesen verwandte Stämme gewesen zu sein. Ich will alle diese Stämme im Ganzen vorläufig mit der alten Benennung Tunghu bezeichnen.

Seit Rémusat und Klaproth die Zeichen Tung-hu für die Umschreibung des Wortes «Tungusen» erklärten und diese Stämme zu denjenigen rechneten, welche sich später Jü-chên (女真) und Mantschurei nannten, ist diese Ansicht bei den meisten der heutigen Orientalisten herrschend gewesen. Aber die Ergebnisse meiner Untersuchung über die Sprache der Tunghu-Stämme haben mich zu andern Resultaten geführt, die ich hier in aller Kürze der verehrten Versammlung vorlege.

#### Wu-hwan (烏丸) und Sian-pi (鮮卑).

Als im Anfang der Han (漢)-Dynastie der hiungnische Herrscher Maotun (冒頓) die Stämme Tunghu (東胡) unterworfen hatte, teilten sich die übriggebliebenen der Tunghu in zwei Teile. Diejenigen, welche sich auf dem Berge Wu-hwan (烏丸) aufhielten, hiessen Wu-hwan, und diejenigen, welche den Berg Sian-pi inne hatten, hiessen Sian-pi (鮮卑); San-kwoh-chi (三國志), Kap. 30, S. 1 und 3). Da die heutigen Gelehrten die Tunghu für die heutigen Tungusen halten, so zweifeln sie nicht daran, dass die Wu-hwan (烏丸) und Sian-pi als Abkömmlinge der Tunghu auch zu den Tungusen gehörten; aber ich habe dadurch, dass ich die Namen der beiden Gewässer Tsoh-loh (作樂) und Wu-hu-ts'in (烏侯秦) enträtseln konnte, gefunden, dass die sianpiische Sprache gar nicht Tungusisch ist. Es soll jetzt erklärt werden, welchen heutigen Wörtern denn diese beiden Gewässer-Namen entsprechen, und was für Redeutungen sie haben.

#### 16. Das Tsoh-loh (作樂)-Gewässer = der gelbe Fluss.

Das Tsoh-loh-Gewässer in den Sian-pi-Annalen der Geschichte San-kwoh-chi (三國志) heisst in den Sian-pi-Annalen der Geschichte Heu-Hanshu (後漢書) Yao-loh-Gewässer (饒樂水); die beiden Wörter sind nur verschiedene Umschreibungen desselben Namens, und bedeuten die

Quelle des heutigen (遼)-Gewässers Sira muren. Dasselbe Gewässer heisst in den Wuh-kih-Annalen (勿吉傳) der Geschichte Wei-shu (魏書) (Kap. 100, S. 6) Jü-lo-kwei (如洛瓌)-Gewässer, im T'uh-shi-fang-yu-ki-yaou (讀史方輿紀要) Yoh-loh-Gewässer (弱洛水) oder abgekürzt nur Joh-Gewässer (弱水) oder auch Jao-Gewässer (饒水), in dem Anhang der Geschichte Wu-t'ai-shi (五代史), wo von den Barbaren der Umgegend Chinas die Rede ist (Kap. 72, S. 1), Niao-lo-ko-mu-li (früher jo-la-ko-mu-li ausgesprochen: 裊羅箇沒里). Dieses Mu-li (沒里) bedeutet, wie die Geschichte erklärt, «Fluss», so dass man unter dem Jo-la-ko-mu-li (裊羅箇沒里) Jo-lo-ko-fluss verstehen muss. Nach der Geschichte Ki-tan-kwoh-chi (契丹國史) heisst Jo-la-ko-mu-li (裊羅箇沒里) auch Jü-ko (女古) mu-li (沒里) und soll die Bedeutung «gelber Fluss» (潢河) haben. Dieser «gelbe Fluss» ist in den K'i-tan (契丹) und An-luh-san (安祿山)-Annalen des alten T'ang-shu (舊唐書) mit den Zeichen 黃水 bezeichnet; aber das neue Tang-shu (新唐書) hat dafür die Zeichen 潢水, welche die Geschichten Liaoshi (遼史) und Kinshi (金史) wieder aufnahmen (Mung-ku-yiu-muki (蒙古游牧記) Kap. 3, S. 20). Daher ist es sicher, dass Jo-la-ko-mu-li in den Geschichten Wu-t'ai-shi und K'i-tan-kwoh-chi «Gelber Fluss» bedeutet.

Wie oben erwähnt, hatte die Quelle des Liao-Gewässers Sira muren folgende alte Namen: Tsoh-loh (作樂), Jao-loh (饒樂), Jü-lo-kwei (如洛瓌), Niao-lo-ko (früher Jo-la-ko ausgesprochen) (裊羅箇), Jü-ko (女古), Joh-loh (弱洛), Joh (弱) und Jao (饒); aber in Wirklichkeit sind es nur phonetische Umschreibungen, welche man mit verschiedenen Zeichen bezeichnete. Die Bedeutung dieses Flussnamens ist, wie die Geschichte K'i-tan-kwoh-chi erklärt, «gelber Fluss». Wir können nun hieraus schliessen, zu welcher Sprache die Stämme «Tsoh-loh» (作樂) oder «Jao-loh» (饒樂)-Gewässer gehören. Nach der «Abhandlung über die Sprache und Schrift der Uiguren» von Klaproth (S. 24) heisst «gelb» auf uigurisch Sarich, auf tatarisch Sari oder Saryg. In der Anmerkung zu dem mongolischen Worte Sargakcin, in «den altaischen Studien» von Schott (Heft 5, S. 6) heisst es: «Sirga und Sarga ergeben sich als schwere Formen von Sira, gelb, und zwar mit etwas abgeschatteter Bedeutung. Sie bedeuten nicht gelb schlechthin, sondern strohgelb und isabellfarbig: S. morin ein Pferd von dieser Farbe. Die kalmykische Form deckt sich mit dem sarga der Magyaren, dessen erstes (wesentliches) a jedoch gedehnt wird. Die Türken haben für gelb szaryk und szary; jede von beiden Formen entspricht, wie man sieht, einer schwereren und einer leichteren mongolischen». Die alte Aussprache des Jü-lo-kwei (如洛瓌) in den Wuh-kih-Annalen der Geschichte Wei-shu (魏書) ist Jiolakkwai, und die des Niao-lo-ko (裊羅箇)

in der Geschichte Wu-t'ai-shi (五代史) Jolako; also sind sie beide Umschreibungen des mongolischen Sarga. Auch die alten Aussprachen des Tsoh-loh (作樂), Jao-loh (饒樂) und Johloh (弱洛) sind Tsaklak, Jiolak und Jiaklak; sie sollen Umschreibungen des mongolischen Sarga oder des türkischen Szaryk oder Sarich sein. Der heutige Name der Quelle des Liao-Gewässers Sira muren kommt auch von seinem alten Namen, welcher auf mongolisch «gelber Fluss» bedeutet. Wenn es wahr ist, dass das Tsoh-loh-Gewässer (作樂水) in den Sian-pi-Annalen der Geschichte Sankwoh-chi (三國志) und das Jao-lo-gewässer (饒樂水) in den Sian-pi-Annalen der Geschichte Heu-han-shu (後書) Umschreibungen des mongolischen Sarga oder des türkischen Saryk sind, so gehören die Stämme Sianpi und Wu-hwan, welche diesen Gewässern solche Namen gegeben haben, durchaus nicht zu den Tungusen; denn auf tungusisch heisst gelb Schingorin oder Schingari, und auch in der Sprache der Mantschurei, die zu dem Tungusen-Stamme gehört, heisst es Suayan (Klaproth, Verzeichnis der chnesischen und mantschuischen Bücher und Handschriften der Königl. Bibliothek zu Berlin, S. 86 und 87). Auf Koreanisch heisst gelb nuru; es hat denselben Ursprung wie das mongolische Sira und das türkische Sary.

17. Das Niao-hu-ts'in-Gewässer (鳥侯秦水) = der Erdfluss (土河).

In der Sprache des Stammes K'itan (契丹), welcher vom Stamme Sian-pi (鮮卑) abstammt, heisst «Fluss» Muli (沒里), was schon in den Geschichten Wu-t'ai-shi (五代史) und K'i-tan-kwoh-chi (契丹國志) steht. Dieses Wort ist mit dem mongolischen Muren identisch und bedeutet «Fluss»; auf koreanisch Mul, Fluss oder Wasser. Wie es scheint, hiess auch in der Sprache des Sian-pi-Stammes, des Vaterstammes des Kitan-Stammes, «Fluss» Muri, und dieses Wort ist im Namen des Gewässers Niao-hu-ts'in (鳥侯秦) versteckt. Es soll nun geschildert werden, wie ich dieses versteckte sianpische Wort ans Licht bringen konnte.

Mit dem Niao-hu-t'sin-Gewässer in den Sian-pi-Annalen der Geschichte Sankwoh-chi (三國志) ist der Flussarm des Sira muren, welcher Lokhan muren heisst, gemeint. Dieser Fluss heisst in den Kitan-Annalen der Geschichte Sui-shu (隋書, Kap. 84, S. 15) das Gewässer T'oh-hoh-ch'an (託紘臣水), in den Hi-Annalen (奚傳) der Geschichte Sin-t'ang-shu (新唐書, Kap. 219, S. 5) das Gewässer Tu-hu-chen (土護真水), in der Geschichte Kitan-kwoh-shi das Gewässer Tao-wei-sz'-mu-li (陶猥思沒里), und dabei ist besonders bemerkt, dass das letzte im Chinesischen, «Erdfluss» bedeutet. Das Zeichen 猥 in Tao-wei-sz'-mu-li (陶猥思沒里) wird jetzt Wei gelesen; aber es soll früher kwei oder gwei

ausgesprochen worden sein. Die Zeichen 魏 und 偽, welche ebenso wie das Zeichen 猥 ausgesprochen werden, werden in Japan Gi gelesen und die Zeichen 蒼 und 崑 werden kwai ausgesprochen. In der Geschichte K'itan-kwoh-chi wird der Stamm Shih-wei (室韋), welcher nördlich von (K'itan 契丹) wohnte, mit dem Zeichen 室蓋 bezeichnet; Deguignes hat aber Shih wei als Shegoei transskribiert, woraus man entnehmen kann, dass das Zeichen 猥 von Tao-wei-sz'-mu li eine dem Hoh (紇 auf japanisch Kotsu ausgesprochen) von T'oh-hoh-ch'an (託紇臣) und Hu (護 auf japanisch go ausgesprochen) von T'u-hu-chên (土護眞) ähnliche Aussprache hatte. Wenn man auch annimmt, dass das Zeichen Wei (猥) nicht gwei ausgesprochen wurde, so können doch die Zeichen Tao-wei (陶猥) ohne Anstoss Tao-kwei, Tao-gwei und Tao-wei ausgesprochen werden; denn in den Sprachen, die zu dem uraltaischen Sprachsystem gehören, kann der Laut K, mit welchem die mittlere, bezw. letzte Silbe beginnt, leicht mit den Lauten G, W und H vertauscht werden. Jedenfalls ist der Name des Gewässers Tao-wei-s'-z'-mu-li (陶猥思沒里) nichts anderes als eine Umschreibung von T'oh-hoh-ch'an (託紇臣) im Sui-shu (隋書) und von Tu-hu-chên (土護眞) im T'ang-shu. Wie oben erwähnt, ist in der Geschichte Ki-tan-kwoh-chi (契丹國志) erklärt, dass Tao-wei-sz'-mu-li (陶猥思沒里) im Chinesischen «Erdfluss» bedeutet, und die Geschichte Wu-tai-shi (五代史) erklärt auch, dass Mu-li (沒里) im Chinesischen die Bedeutung «Fluss» hat, was uns erklärlich macht, dass das Tao-wei-sz' (陶猥思) von Tao-wei-sz'-mu-li (陶猥思沒里) die Bedeutung «Erde» hat. An einer Stelle der Einleitung der Geschichte Wei-shu (魏書) findet sich die folgende Stelle: «In der Sprache der nördlichen Barbaren heisst die Erde Tak (托), der Herr (后 oder 君) Bat (跋)». Dieses Zeichen (托) wurde früher Tak ausgesprochen, und soll den Zeichen Tao-wei (陶猥) von Tao-wei-sz'-mu-li (陶猥思沒里), T'oh-hoh (託紇) von T'oh-hoh-chân (託紇臣) und Tu-hu (土護) von Toh-hoh-chân (土護臣) entsprochen haben. Auf koreanisch heisst der Grund Ta oder Tang. Uigurisch heisst «Grund» oder «Boden» Tök, Tönk und Tüng, cagataiisch Tüg, Tüng, Töng und Tig (Vambéry, Etymologisches Wörterbuch, S. 186). Diese sollen auch mit dem kitanischen Toh-hoh (託紇), Tu-hu (土護) und Tao-wei (陶猥) verwandt sein. Nach meiner Ansicht ist das sz' (思) von Tao-wei-sz'-mu-li (陶猥思沒里) eine Silbe, welche Tao-wei (陶猥), mit der Bedeutung «Erde», mit Muli (沒里), mit der Bedeutung «Fluss» verbindet.

Dass die verschiedenen Benennungen des Flusses Lo-khan muren: Toh-hoh-chân (託紇臣), Tu-hu-chên (土護眞) und Tao-wei-sz'-mu-li (陶猥思沒里) in Wirklichkeit nur verschiedene Umschreibungen des-

selben Namens sind, wird durch obige Erklärungen klar geworden sein. Ich werde jetzt beweisen, dass auch das Gewässer Wu-hu-t'sin (烏侯秦) in den sian-pischen Annalen der Geschichte San-kwoh-chi (三國志鮮卑傳) der Name desselben Flusses ist. Wie ich denke, ist (das Gewässer) Wu-hu-t'sin (烏侯秦水) eine falsche Schreibung für (das Gewässer) Niao-hu-t'sin (鳥侯秦水). Dass das Zeichen 鳥, welches jetzt Niao ausgesprochen wird, früher Tiao ausgesprochen wurde, ist klar durch die Erklärung des Wörterbuches K'ang-hi-tszü-tien (康熙字典): «都了切音鳥». Wenn nun (das Gewässer) Wu-hu-t'sin (烏侯秦水) eine falsche Schreibung (des Gewässers) Tiao-hu-t'sin (鳥侯秦水) ist, so bemerkt man eine grosse phonetische Ähnlichkeit dieses Gewässernamens mit T'oh-ho-chen (託紘臣) und Tu-hu-chên (土護眞). In den Sianpi-Annalen der Geschichte Heu-han-shu (後漢書) heisst dieses Gewässer Tiao-hu-t'sin (鳥侯秦水) das Gewässer Wu-tsi-t'sin (烏集秦水), was aber eine falsche Schreibung ist, welche sich auf die Ähnlichkeit der beiden Zeichen Hu (侯) und Tsi (集) gründet. Auch die Geschichte Tuh-shi-fang-yu-ki-yaou (讀史方輿紀要) nahm das Gewässer Wu-tsi-t'sin (烏集秦水) statt des Gewässers Wu-hu-t'sin auf, weil dieser Fehler nicht bemerkt wurde. Parker nahm auch den Namen Wu-tsi-t'sin-Gewässer (烏集秦水) auf und erklärte es für einen See: «烏侯秦水 evidently a misprint; it is the Ts'in Lake of the 烏集 Wu tsih Tunguses, described in the after Han-shu (The History of the Wu-wan or Wu-hwan Tunguses. China Review XX. S. 89). In den Sianpi-Annalen der Geschichte Heu-han-shu (後漢書) heisst dieser Fluss im Anfang Wu-tsi-t'sin Gewässer (烏集秦水); aber später wird er abgekürzt als T'sin-Gewässer bezeichnet. Parker hat dadurch einen Irrtum begangen, dass er dieses abgekürzte T'sin-Gewässer für den wirklichen Namen eines Sees hielt, und Wu-tsi (烏集) für den Namen eines Tungusen-Stammes erklärte. Aber da sich in den Sianpi-Annalen der Geschichte San-kwoh-chi (三國志) folgende Stelle findet: Als der Häuptling T'an-shi-hwai (檀石槐) um das Wu-hu-t'sin (烏侯秦水)-Gewässer herum ging, betrug der Umfang desselben mehrere hundert Meilen. Das Wasser stand still und darin fanden sich Fische, jedoch konnte man sie nicht fangen. Da er gehört hatte, dass das Volk von Han (汗) im Fischfang geschickt sei, so eroberte er das östliche Land Han (汗) und unterwarf über 1000 Familien. Er liess diese sich am Ufer des Wu-hu-t'sin-Gewässers (烏侯秦水) niederlassen und Fischerei treiben, um ihm Proviant zu liefern», so hat Parker darin nicht unrecht, dass er dieses Gewässer für einen See erklärte. Aber die Bedeutung des Namens dieses Gewässers beweist, dass es nicht ein See, sondern ein Fluss ist. Auch der Reichtum des Gewässers Wu-hu-t'sin (烏

侯秦水) an Fischen spricht dafür, dass dieses Gewässer der heutige Lokhan muren war, indem der Lokhan-fluss ebenfalls sehr fischreich ist. Im Mung-ku-yiu-mu-ki 蒙古游牧記 (Kap. 2, S. 3) heisst es: «Am Unterlauf des Lokhan muren ist eine Stelle, wo das Wasser über eine hohe, steile Felsenwand herabfällt. Sie heisst rauschendes Wasser (響水). Wie die Mongolen sagen, leben unterhalb des Wasserfalls sehr viele Fische, aber oberhalb desselben gar keine». Es soll auch unterhalb des Wasserfalls gewesen sein, wo der sianpiische Feldherr Tan-shi-hwai (檀石槐) die Leute aus Han (汗) hinführte und Fischfang treiben liess. Im Yiu-mu-ki (游牧紀) wird von einem Gedichte des Kaisers K'ien-lung über den Fischfang gesprochen; in demselben Buche steht auch, dass der Beruf der Mongolen in Ngao-han (敖漢) und Na-man (奈曼) grösstenteils der Fischfang ist, was für den Reichtum dieses Unterlaufes an Fischen zeugt. Ngao-han (敖漢) und Na-man (奈曼) sind beides Namen von Örtern am Unterlauf des Lokhan-muren. Es ist jetzt klar, dass das Wu-hu-ts'in-gewässer (烏侯秦水) in den Sianpi-Annalen der Geschichte San-kwoh-chi (三國史) eine falsche Schreibung für Tiao-hu-ts'in-Gewässer (烏侯秦水) ist, und wie Toh-hoh-chan (託紇臣)-Gewässer und Tu-hu-chen-Gewässer (土護真水) eine Umschreibung für Tao-wei-s'z-mu-li (陶猥思沒里) ist, wie ich schon erwähnt habe. Unter diesen Umschreibungen ist, wie es scheint, Tao-wei-s'z-mu-li (陶猥思沒里) phonetisch am genauesten; die übrigen, wie Tiao-hu-ts'in (烏侯秦), T'oh-hoh-ch'an (託紇臣) und Tu-hu-hên, haben jede eine dialektische Eigentümlichkeit. Die ersten 2 Silben aller dieser Umschreibungen: Tiao-hu (烏侯), T'oh-hoh (託紇) und Tu-hu (土護), entsprechen dem obigen Tao-wei (陶猥), und die letzten Silben: Ts'in (秦), Ch'an (臣) und Chên (眞), entsprechen dem obigen S'z-mu-li (思沒里). Daher ist die Bedeutung des kitanischen Muli (沒里 richtiger muri) im «N» von diesem Ts'in, Ch'an und Chan enthalten. Wenn dem so ist, so muss der Fluss auf sianpiisch auch Mur oder Muri genannt worden sein, und demgemäss muss auch das Wort mit dem mongolischen Muren verwandt sein. Es könnte auch behauptet werden, dass «Wasser» auf tungusisch Muh heisst und somit das «N» in Ts'in (秦), Ch'en (臣) und Chen (眞) nicht eine Abkürzung des kitanischen Muri, sondern des tungusischen Muh sei; aber es ist viel natürlicher, dass man den Schlusslaut «N» des sianpiischen Tiao-hu-ts'in (烏侯秦) als das kitanische Muri betrachtet; denn im Mongolischen allein heisst «Strom»: Muren, und auch in der Sprache des Stammes Kitan (契丹), der Abzweigung des Sianpistammes, heisst «Fluss»: Muli (沒里).

Wenn die obigen Ausführungen keinen Irrtum enthalten, so muss

die bisher unter den Orientalisten herrschende Meinung, dass die Stämme Wu-hwan (烏丸) und Sianpi (鮮卑) zu den Tungusen gehörten, ihre Geltung verlieren.

**Wörter aus der Sprache der Mu-yung (慕容) und der T'o-koh-hwun (吐谷渾)-Familie.**

18. A-yü (阿于) oder A-han (阿干) = der ältere Bruder (s. die T'o-koh-hwun (吐谷渾)-Annalen der Geschichte Sung-shu (宋書, Kap. 96, S. 2).

Nach der «Sprache und Schrift der Uiguren» von Klaproth (S. 16) heisst uigurisch der ältere Bruder Acha, im Tatarischen Agha, im Mongolischen Aka, Acha, Akoi, Achai und Acho (Asia Polyglotta S. 276), im Tungusischen Aki, Agi und Akin. Das t'o-koh-hwunische Agu (阿干) in den Geschichten Sung-shu (宋書), Wei-shu (魏書) und Pe-shi (北史) und das Ahan (früher A-kan ausgesprochen 阿干) in der Geschichte Tsin-shu (晉書) entsprechen dem obigen Worte. Im Japanischen heisst der ältere Bruder Ani, im Koreanischen Öni.

19. Ch'ü-k'o-han (處可寒) = Du, Herr oder Kaiser (s. die T'o-koh-hwun-Annalen der Geschichte Sung-shu (宋書, Kap. 96).

In den T'o-koh-hwun-annalen der Geschichten Wei-shu (魏書) und Pe-shi (北史) ist dieses K'o-han (可寒) mit den Zeichen K'o-han (可汗) bezeichnet. Der Stammvater des Landes Kih-fuh (乞伏, s. die Geschichte Tsin-shu 晉書, Kap. 125, S. 1) und der des Geschlechts T'oh-fah (托跋) hiess auch K'o-han (可汗, s. die Geschichte Tsz-chi-t'ung-kien 資治通鑑 Kap. 77, S. 29). Seit die Stämme Jwan-jwan (蠕蠕) und T'uh-küeh (突厥) diesen Titel von ihnen geerbt hatten, war er lange der Titel des Häuptlings im Norden. Der Königstitel des alten Staates Sin-la (新羅) auf der koreanischen Halbinsel hiess Kü-shi-han (oder ku-sa-han, 居西干), Kankimu (漢紀武) und Gankin (an kim, 安錦).

Im Sian-pischen bedeutet das K'o-han (可寒) von Ch'ü-ko-han (處可寒) «Herrscher». In Folge dessen soll Ch'ü (處) in jener Sprache «du» bedeuten. Das Zeichen 處 wird zwar jetzt Ch'ü ausgesprochen, doch hat es auch die folgenden Aussprachen: Ts'u, Ts'i und Ts'ü. Im Koreanischen und Annanischen wird es Ch'i gelesen (Giles, Chinese Dictionary). Auf mongolisch heisst «du» Chi. Wie es scheint, ist das sian-pische Chü (處) die Umschreibung dieses Wortes. Im Türkischen heisst du Siz, auf mantschuisch Si und im Tungusischen Shi.

20. K'oh-tsun (恪尊) = Gattin (s. die T'o-koh-hwun-Annalen 吐谷渾傳, der Geschichte Cheu-shu 周書, Kap. 50, S. 5).

Dieses K'oh-tsun (恪尊, s. die Geschichte Cheu-shu 周書, Kap. 50, S. 2 und Sin-t'ang-shu, 新唐書, Kap. 215, S. 4) ist dasselbe Wort, welches in den Tu-küeh-Annalen (突厥傳) K'o-hu-tun (可賀敦) und K'o-tun (可敦) heisst und ist bekanntlich die Transscribierung des türkischen Khatun.

### Die T'uh-fah (秃髮)-Familie.

21. T'uh-fah (秃髮) = Decke oder Hülle (s. die Geschichte Wei-shu 魏書, Kap. 99, S. 6).

Im Mantschuischen heisst «Decke» Tchibehoun (Amiot, Dictionaire Tartare-Mantchou-François). In der ölitischen Sprache in Djungaria heisst «Pelzkleid» Debel, und bei demselben Stamm in der Umgegend des Flusses Wolga Däbäl (Klaproth, Asia Polyglotta). Auf Jakutisch heisst es Sab, auf kaibalkaragassisch Tabarben oder Tefarben, und es bedeutet «zudecken». Im Ágataischen heisst es Čapan und Čepen und bedeutet: Kleid, Mantel, Deckel. Auf osmanisch heisst es Čaprak und bedeutet Pferde- und Satteldecke, und Čepken bedeutet Mantel (Vambéry, Etymologisches Wörterbuch, S. 119 und 120). Im Koreanischen heisst die Decke Töp, zudecken Töp (ta).

### Die T'oh-pah (托跋)-Familie.

Der T'oh-pah-stamm wird zwar in folgenden Büchern als zum Sianpi-stamm gehörig erklärt: T'ung-tien von Tu-yiu (杜佑通典), Wan-hien-t'ung-k'ao (文獻通考) und Tsz-chi-t'ung-kien (資治通鑑); aber in den Wei-lu-Annalen (魏虜傳) der Geschichte Nan-tsi-shu (南齊書, (Kap. 57) steht, dass dieser Stamm sowohl zum Hiungnustamme als auch zum Sianpistamme gehörig betrachtet werden kann. In diesen Annalen stehen viele tatarische Wörter. Indem ich diese Wörter untersuche, will ich ins Klare stellen, was der T'o-pah-stamm für ein Stamm war.

22. Chên (眞) = (Endung).

Die topaschen Wörter, welche in den Wei-lu (魏虜)-Annalen der Geschichte Nan-tsi-shu (南齊書, Kap. 57, S. 1, 2, 3 und 15) stehen, sollen hier mit deutscher Übersetzung folgen: Chih-chên (直眞) = Hofdiener des Innern, Wu-wei-chên (烏矮眞) = Hofdiener des Äussern, Pi-teh-chên (比德眞) = Kanzlist, Pöh-ta-chên (樸大眞) = Kleidträger (der Träger der Kleider), Hu-lo-chên (胡洛眞) = Bewaffneter, Kih-wan-chên (乞萬眞) = Dolmetscher, K'o-poh-chên (可薄眞) = Thorwächter, Fuh-chuh-chên (拂竹眞) = niedriger Mann, welcher



Postpferde benutzt, Ham-oder Yen-chên (咸眞) = der Mann, welcher in allen Provinzen, wohin er reist, Postpferde benutzt, K'ih-hai-chên (契害眞) = Mörder, Cheh-kwei-chên (折潰眞) = ein Mann, welcher um des Herrn willen den Gruss erwidert, Fu-chên (附眞) = Koch eines Vornehmen, Yang-chên (羊眞) = die drei höchsten Minister und die Adelligen überhaupt, O-chên (阿眞) = Küche.

Das Chên (眞), das am Ende aller dieser Wörter steht, ist offenbar eine Endung. Das Zeichen (眞) wird jetzt Chên ausgesprochen; aber es hat auch die Aussprachen Chin und Ching. Im Koreanischen wird es Chin gelesen und im Japanischen Shin. Es soll dieses Zeichen 眞 früher chin gelesen sein; denn dieses Zeichen muss den mongolischen und türkischen Endungen Tchi und dji entsprechen; überhaupt wird es als Endung der Ding- und Zeitwörter gebraucht und bezeichnet den Menschen, welcher die betreffenden Dinge behandelt oder die betreffende Thätigkeit verrichtet. In der Geschichte Yuen-shi (元史) ist die Silbe, welche diesem Zeichen Chin (眞) entspricht, mit dem Zeichen Ch'ih (赤) bezeichnet. So heisst z. B. «Falkner» Shi-pao-ch'ih (昔寶赤), «Pferdeknecht» Mu-lun-ch'ih (莫倫赤). Das Zeichen Chin (眞) in den Wei-lu (魏虜)-Annalen ist eine Endung, welche diesem Zeichen Ch'ih (赤) entspricht.

### 23. Chih (直) = Innen.

Im Türkischen heisst «innen» Itchi, im Ġagataischen Itchki und im Japanischen Uchi.

### 24. Pi-teh (比德) = Schrift.

Die Zeichen 比德 werden jetzt Pi-teh ausgesprochen; aber sie müssen früher Pi-ték oder Pitik ausgesprochen worden sein. Im Tuktehischen (突厥) heisst «Schrift» Bitig, «schreiben» Biti (Radloff, Die alttürkischen Inschriften der Mongolei, S. 142). Auf mongolisch heisst es Bit-schik, auf mantschuisch Bitche (Klaproth, Die Sprache und Schrift der Uiguren, S. 23). Im Chinesischen heisst Pinsel Pit, im Koreanischen Put, im Japanischen Fude (früher Pude ausgesprochen), im Ungarischen Betü. Diese verschiedenen Benennungen sollen alle von dem türkischen Biti (schreiben) herkommen. In der Abteilung Ping-chi (兵志) der Geschichte Yuen-shi (元史) wird Pih-she-ch'ih (必閣赤) als ein Beamter, welcher Schriften und Geschichten behandelt, erklärt; dieses Pih-she-ch'ih (必閣赤) entspricht dem tophaischen Amtstitel Pi-teh-chên (比德眞).

### 25. Hu-lo (胡洛) = Waffen.

Im türkischen heisst «schneiden» Kıl, «Schwert» Kılıchi, im Hiungnui-schen King-lu (徑路), im Koreanischen Khal, im Japanischen «schneiden» Kiru.

## 26. K'ih-wan-chên (乞萬眞) = Dolmetscher.

K'ih-wan-chên (乞萬眞) soll früher Kotmanchin ausgesprochen worden sein. Im Mongolischen heisst Kelmürchi Sprachlehrer, Übersetzer, Dolmetscher (Schmidt, Mongolisch-deutsch-russisches Wörterbuch). Im Uigurischen heisst «Dolmetscher» Kelemechi (Klaproth, Die Sprache und Schrift der Uiguren). Das tophahische Kotmanchin (乞萬眞) soll die Transscribierung des obigen Kelemürchi oder Kelemelchi sein. In der Abteilung Ping-chi (兵志) der Geschichte Yuen-shi (元史) ist K'ieh-li-ma-ch'ih (祛里馬赤) für ein Wort erklärt, welches im Chinesischen «Sprachgelehrter» oder «Dolmetscher» bedeutet. Dies ist das nämliche Wort, welches im Tophahischen Katmanchin (乞萬眞) heisst. Im Mongolischen heisst «Erzähler» Kelen, «erzählen» kelekhu, «Dolmetscher» heisst Kelemürtschi, was eigentlich «Erzähler» bedeutet. Im Koreanischen heisst «sagen» Kal; es hat eine grosse Ähnlichkeit mit dem Stamme Kel des mongolischen Kelekhu; im Japanischen heisst «erzählen» kataru.

## 27. K'oh-poh (可薄) = Thor.

K'oh-poh (可薄) scheint früher Kapak ausgesprochen zu sein; im Tubkühischen heisst es Kapyg, im Tatarischen Kapi und Kapu, und im Ungarischen Kapu.

## 28. Fuh-chuh-chên (拂竹眞) = der Niedrige, Geringe.

Fuh-chuh (拂竹) wurde früher Puttik ausgesprochen. Im Buriatischen heisst «Dienerschaft» Burtuk (Klaproth, Asia Polygl. S. 219).

## 29. Ham oder Yen (咸) = Poststation.

Das Zeichen 咸 hat die folgenden Aussprachen: Hsieng, Ham, Hang und Yen. Im Koreanischen und Annanischen heisst es Ham. Das tophahische 咸 scheint Ham oder Yen ausgesprochen zu sein. Im Uigurischen heisst «Poststation» Yamcha, im Tatarischen und Türkischen Yam (Klaproth, die Sprache und Schrift der Uiguren S. 20). In der Yuen (元)-Dynastie hiess «Pferde-Posthaus» Yamb (Yule, Marco Polo, Bd. I, S. 420). Yam-cha im Uigurischen ist eine Abkürzung von Yamchana, und Chana bedeutet im Persischen «Haus». Das Yamb bei Marco Polo ist eine Abkürzung von Yam-äb, und Äb bedeutet im Türkischen «Haus».

## 30. K'ih-hai (契害) = ermorden.

Im Mongolischen heisst «schneiden, abbrechen» Khagal-(khu), «töten, ermorden» Kitu-(khu). Im Koreanischen heisst «Schere» Kolkki.

## 31. Fu (附) = das Essen.

In den Yü-fuh (輿服)-Annalen der Geschichte Yuen-shi heisst Küchenmeister Poh-êrh-ch'ih (搏兒赤). Es hat Ähnlichkeit mit dem tophahischen

Fu-chên (附眞). Auf mantschuisch heisst es Buda, auf koreanisch Pap, auf japanisch Ipi.

32. K'o-sun (可孫) = Kaiserin.

Hier scheint das Wort K'o-sun wie der Eigenname der Kaiserin, aber wahrscheinlich bedeutet es nur Kaiserin. Es ist dasselbe Wort, welches in den Tu-küeh-Annalen K'o-tun (可敦) und in den T'o-koh-hwun (吐谷渾)-Annalen K'o-tsun heisst, und ist die Umschreibung des türkischen Katun.

33. Muh-kuh-lü (木骨閭) = Kahlkopf.

In den Jwan-jwan-Annalen der Geschichte Wei-shu (魏書, Kap. 103, S. 1) steht folgende Erzählung: «Ein topaischer Plünderer zu Pferde hatte einst einen Mann gefangen genommen. Da dieser seinen eigenen Namen vergass, so nannte ihn sein Herr Muh-kuhlü (木骨閭)»; dabei steht die Anmerkung, dass Muh-kuh-lü (木骨閭) «Kahlkopf» bedeutet. Nach dem Kommentar Yuen-shi-yü-hiai (元史語解) heisst alles, was keine Ecken hat, im Mongolischen Muhhu-rh (穆呼爾). Im Mantschuischen wird der Kreis Muhelien, im Koreanischen der geschorene Kopf, auch Bonze und Kind, Mongkori genannt, wegen der runden Form des Kopfes. Im Japanischen heisst «sich umdrehen» (回轉) meguru oder maharu, dieses Wort hängt auch mit der Bedeutung «rund» zusammen. Das koreanische Mōri (Kopf) stammt von Mongkori (s. o.) ab. Im Japanischen heisst Kreis (丸) Maru oder Tsu-bura. Das Tsu von Tsu-bura ist eine Verstärkungsilbe für Bura. Das japanische Tsu-muri kommt von Tsu-bura; alles von der runden Form des Kopfes. Im Mantschuischen heisst Kopf Mulu, umdrehen marime sich drehen marin.

34. Teu-lu (豆盧) = zur Gerechtigkeit gelangen (der Commentar Chu-shi-i-yü-hiai-i (諸史夷語解義).

Im Tuh-küehischen und Uigurischen heisst Gesetz oder Sitte Törtü, im Mongolischen Regierung Törtü, im Mantschuischen Lehre Doro, und im Ungarischen Gesetz Törvény. Dies scheint auch mit Teu-lu (豆盧) verwandt zu sein.

35. Ha-joh (賀若) = treu und rechtschaffen (nach demselben Commentar, S. 26).

Die alte Aussprache von Ha-joh (賀若) war wahrscheinlich Kajiak-Im Koreanischen heisst rechtschaffen Kōruk, im Mongolischen heilig khuduk, im Japanischen klug kashiko.

Der Jwan-jwan (蠕蠕)-Stamm.

In den chinesischen Geschichten finden sich über den Jwan-jwan-Stamm zwei verschiedene Meinungen; nach der Geschichte Wei-shu (魏書) stammt

er von den Thungustämmen; nach den Geschichten Sung-shu (宋書), Liang-shu (梁書) und Nan-shi (南史) gehört er zu dem Hiungustamme. Unter den vielen jwan-jwanischen Wörtern, die in der Geschichte Wei-shu (魏書) stehen, finde ich sehr viele, welche mir nicht klar sind; aber ich erlaube mir zu versuchen, einige davon zu erklären.

36. K'o-han (可汗) = Kaiser.

Es ist schon oben erwähnt, dass K'o-han (可汗) sianpiisch ist.

37. Ai-k'u-kai (諷苦蓋) = schöne Gestalt.

Im Tuh-küehischen heisst «gut» und «schön» yäg, im Uigurischen yäk; die Zeichen Ai-k'u (諷苦) von Ai-k'u-kai (諷苦蓋) sind vielleicht die Umschreibung dieses Wortes.

38. Chih-lien (勅連) = heilig.

Im Türkischen heisst «Himmel» und «Gott Tängri, im Mongolischen Tängri oder Tägri; die Zeichen Chih-lien (勅連 früher Tioklien ausgesprochen) sind aus dem Obigen transskribiert.

39. Teu-lo-fuh-pah-teu-fah (豆羅伏跋豆伐) = anständiges Staatswesen.

Im Mongolischen heisst Regierung oder Verwaltung Törü, im Tuküehischen Gesetz Törü; die Zeichen Teu-lo (豆羅) können als die phonetische Umschreibung hiervon betrachtet werden.

Es ist zwar nicht möglich, die Frage nach der Zugehörigkeit des Jwan-jwan (蠕蠕)-Stammes durch diese unvollständigen Erklärungen einiger Wörter zu bestimmen; aber so viel ist zweifellos, dass es kein echter Tungusenstamm ist.

### Der K'i-tan (契丹)-Stamm.

Wenn schon die meisten der gegenwärtigen Orientalisten die Stämme, die ich oben erwähnt habe: Wu-hwan (烏丸), Sian-pi (鮮卑), Mu-yang (慕容), To-koh-hwun (吐谷渾), T'uh-fah (禿髮), T'oh-pah (托跋) und Jwan-jwan (蠕蠕) als Tungusenstämme betrachten, so herrschen doch über den Kitanstamm verschiedene Meinungen. Seit zuerst Rémusat (Recherches sur les Langues tartares. S. 21 und 81) und Klapproth (Asia Polyglotta, S. 294 und 295) behaupteten, dass dieser Stamm zu den Kin- und Mantschureistämmen gehört, war diese Meinung unter den Gelehrten herrschend. Aber als Schott die kitanischen Wörter, welche er von Howorth bekam, in sein Werk «Kitai und Karakitai» aufnahm und die Verwandtschaft dieser Wörter mit dem Tungusischen, Mantschuischen und Mongolischen untersuchte, wurde es klar, dass der Kitanstamm kein echter Tungusenstamm

ist. Darauf veröffentlichte Howorth selbst in seiner Abhandlung: «Khitai or Khitans» (Journal of the Royal Asiatic Society, N. S. Vol. XII, S. 123) genauere Erklärungen der kitanischen Wörter, die er Schott gegeben hatte. Aus seinen Untersuchungen der kitanischen Sprache, Sitten und Regierungseinrichtungen zog er die Schlussfolgerung, dass er zu dem Solonstamme gehört. Aber diese Meinung ist nicht von Howorth zuerst aufgestellt, sondern schon im Commentare Liao-shi-yü-hiai (遼史語解, Kap. 5, S. 1) wird nachgewiesen, dass die Sprache des Liaostammes (遼) vom Solonischen abstammt. Auch Parker sagt, dass wenigstens ein Teil des Hi (奚)- und Kitan (契丹)-Stammes zu den Vorfahren der Mongolen gehöre (A Thousand years of the Tartars, S. 302); aber er führt nicht den Beweis hierfür.

Bei solchen Fragen ist es unbedingt notwendig, die Sprache des betreffenden Stammes zu untersuchen. Ich habe deshalb die Geschichten Liao-schi (遼史), K'itan-kwoh-chi (契丹國志), Liao-schi-shih-i (遼史拾遺) und Liao-shi-shih-i-po (遼史拾遺補) durchgelesen und die kitanischen Wörter mit chinesischen Übersetzungen gesammelt; aber ich habe darunter nur wenige Wörter, welche Howorth als kitanische Wörter veröffentlichte, finden können. Unter den 35 Wörtern Howorth's sind 20, welche in der Geschichte Liaoshi (遼史) nicht mit chinesischen Übersetzungen versehen sind. Woher er nun diese 20 nahm, ist schwer zu wissen, weil Schott und Howorth die Quelle dieser Wörter nicht angegeben haben. Wie es scheint, haben sie sie aus dem Commentar Liao-shi-yü-hiai (遼史語解) von Wylie nach Belieben ausgewählt. Aber dieser Commentar ist zusammen mit den Commentaren Kin-shi-yü-hiai (金史語解) und Yuen-shi-yü-hiai (元史語解) unter der Regierung des Kaisers Kien-lung (乾隆) verfasst, und es ist bekannt, dass man sich auf dieses Buch nicht verlassen kann, weil es zu viele blosse Hypothesen enthält. Die meisten der Wörter, welche Wylie gesammelt hat, sind aus der neueren Auflage der Geschichte Liao-shi genommen; es ist deshalb um so schwerer, das Kitani-sche richtig zu verstehen. Dazu kommt, dass 20 davon in der Geschichte nicht mit chinesischer Übersetzung versehen sind. Darum scheinen die Bemühungen von Schott und Howorth vergeblich gewesen zu sein. Da ich aber ganz sicher sein will, so habe ich aus den oben genannten Büchern nur solche Wörter gesammelt, welche mit chinesischer Übersetzung versehen sind, und sie mit türkischen, mongolischen, mantschuischen, tungusischen, koreanischen und japanischen Wörtern verglichen. Die Resultate dieser Untersuchung lasse ich hier folgen.

40. Na-po (捺鉢) = Königsquartier (Liaoshi 遼史, Kap. 31, S. 1).

Im Mongolischen heisst «Lager» Nabo. Nach Palladius ist dieses Wort aus dem Kitanischen erst ins Kinische und dann ins Mongolische übergegangen (Elucidations of Marco Polo's travels. Journal of the North China Branch of the Royal Asiatic Society Vol. X, P. 25).

41. Wo-lu-to (斡魯朶) = Palastwache.

Im Mongolischen heisst «Hoflager», «Palast», Ordu, im Mantschuischen «Pavillon» (亭) Ordo.

42. Swan (斡) = der Vertraute.

Im Mongolischen heisst «denken», «gedenken», «sich erinnern» Sana-khu. Da khu eine Endung ist, so ist der Stamm dieses Wortes San. Also ist das kitanische Swan (斡) die Umschreibung dieses San. Im Mongolischen heisst «Gedanke» und «Gedächtniss» Sanakha. Nach dem Commentare Liaoshi-yü-hiai (遼史語解) heisst «Herz» Sanakha.

In der Geschichte Liaoshi (遼史, Ausgabe der T'sing (清)-Dynastie ist Swan-wo-lu-to (斡斡魯朶) mit Su-wo-yen-wo-rh-to (蘇斡延鄂爾多) vertauscht, und nach dem Commentar Liaoshi-yü-hiai (遼史語解) bedeutet Suwayen (蘇斡延) im Mongolischen gelb, Wo-rh-to (鄂爾多) Gartenlaube. In der ältesten Ausgabe der Geschichte Liaoshi (遼史) ist deutlich Swan (斡) als «Vertrauter» erklärt; aber die Gelehrten in der Periode Kienlung haben das Wort willkürlich mit Suwayen (蘇斡延), welches im Mongolischen «gelb» bedeutet, vertauscht. Schon dieses eine Beispiel zeigt, wie fehlerhaft und unzuverlässig die Erklärungen sind, welche sich im Commentar Liao-shi-yü-hiai (遼史語解) finden.

43. Kwoh-a-lien (國阿輦) = Weideland (Kap. 31, S. 2).

Im Mongolischen heisst «weiden» Koklu-khu. Da der Stamm dieses Wortes Koklu ist, so muss das Kwoh (國) von Kwoh-a-lien (國阿輦) die abgekürzte Umschreibung desselben sein. Im Mongolischen heisst «Land» Orun; Alien (阿輦) ist wahrscheinlich die Umschreibung davon.

44. Ku-wän (狐穩) = Edelstein (S. 6).

Im Jü-chéanischen (女真語) heisst Edelstein Ku-wen (古温, Grube, die Sprache und Schrift der Jučen (S. 30). Im Mongolischen heisst es Chas, im Uigurischen Chasch, im Mantschuischen Gygyo, im Koreanischen Kosal.

45. Jü-ku (女古) = Gold (S. 6).

In der Geschichte K'itan-kwoh-chi (契丹國史) ist der ursprüngliche Name des gelben Flusses Niao-lo-ko-mu-li (früher ausgesprochen: Jo-la-ko-mu-li, 裊羅箇沒里) oder Jü-ku-mu-li (女古沒里). Jü-ku

(女古) und Jo-la-ko sind verschiedene Umschreibungen desselben Namens, und beide sind Umschreibungen von Sarga und bedeuten gelb. Da das Gold von Natur gelb ist, so ist der Name dieses Metalles von dieser Farbe entlehnt. Im Türkischen heisst Gold Altun, im Mongolischen Altan, im Mantschuischen Aisin.

46. A-sz' (阿思) = grossmütig (S. 8).

In der Tabelle von Howorth ist dieses kitanische Wort A-sz' (阿思) Azra geschrieben, also hat er es nicht der Ausgabe der Periode Ming (明) entnommen. Aber richtig ist seine Meinung, dass dieses Wort dem mantschuischen Asuru entspricht.

47. Shao-wa (稍瓦) Choh-wa (杓窠) = Name der falcken- oder adlerartigen Vögel (Kap. 32, S. 6, K 116, S. 6).

Im Jüchênischen heisst «Falke» Šên-k'ò'án, im Mantschuischen Šongkon (Grube, die Sprache und Schrift der Jučen. S. 99), im Mongolischen heisst «Vogel» Shiwagun, im Uigurischen heissen Falken, die man zur Jagd abrichtet, Schonchar (Klaproth).

48. Hoh-shuh (曷朮) = Eisen, Kap. 33, S. 6).

In den Hia-kiah-sz' (黠戛斯)-Annalen der Geschichte Sin-t'ang-shu (新唐書黠戛斯傳) befindet sich die folgende Stelle: Jedesmal, wo es regnet, bekommt man Eisen; man nennt es Kia-sha (迦沙). Dieses Kia-sha (迦沙) hat eine grosse Ähnlichkeit mit dem kitanischen Hoh-shuh (曷朮). Die Wörter, welche sich in den Hia-kia-sz'-Annalen finden, können meistens durch türkische Wörter erklärt werden, also muss auch dieses Wort nicht unter den türkischen Stämmen gebraucht worden sein (Klaproth, Tableaux historiques de l'Asie, S. 169 und 173). Im Türkischen und Mongolischen heisst «Eisen» Temur, im Mantschuischen Šele, im Tungusischen Schelle (Klaproth).

49. Nai-nieh-yi-erh (迺捏伊兒) = der 1. Januar.

Nai (迺) = der 1., nieh-yi-erh (捏伊兒) = Tag (Kap. 53, S. 12).

In der Geschichte Liao-shi (遼史) heisst es Nai-nieh-yi-erh, in der Geschichte K'i-tan-kwoh-chi (契丹國志) Ni-nieh-li (孛捏離); dabei wird angemerkt, dass das Zeichen Ni (孛) «Erwachsener», Nieh-li (捏離) «Sonne» bedeutet. Im Mongolischen heisst «ein» nige, «der erste» Nigen; Nai im Kitanischen muss hiermit verwandt sein. Im Mongolischen heisst die Sonne Nar oder Naran. Nieh-yi-erh in der Geschichte Liao-shi und Nieh-li in der Geschichte K'i-tan-kwoh-chi sind auch Umschreibungen des obigen Wortes. Im Koreanischen heisst die Sonne Nal; im Solonischen nari, im Dakurischen nara (Iwanowski, Mandjurica S. 12).

50. Hiah-li (früher ausgesprochen: Kap-li). Hiah-li (怛里) = einladen (Kap. 53, S. 12).

Im Mongolischen heisst «Fest» und «Festmahlzeit» Khorim, «ein Fest anrichten», «Gäste einladen» Khorimgeku. Hiah-li im Kitanischen muss mit diesem Khorim verwandt sein.

51. Po (丕) = Zeit (Kap. 53, S. 12).

Im Mantschuischen heisst «Zeit» Fon.

52. T'ao-li (陶里) = Hase (S. 13).

Im Mongolischen heisst «Hase» Taolai.

53. Hua (樺) = schiessen (S. 13).

Im Mongolischen heisst «schiessen» Kharbukhu, im Japanischen ein grosser Pfeil mit grosser Spitze Kabura.

54. T'ao (討) = fünf (S. 13).

Im Mongolischen heisst fünf Tabun, im Koreanischen tasat, im Japanischen Itsu.

55. Sai-yi-êrh (賽伊兒) = Mond (S. 13).

Im Mongolischen heisst der Mond Sara, im Koreanischen Tal, im Japanischen Tsuki. In der Geschichte Ki-tan-kwo-chi (契丹國志) heisst der Mond Sai-li (賽離). Im Dakurischen heisst «Mond» Sara oder Saroro (Mandjurica).

56. She (奢) = gut. (S. 13).

In der Geschichte K'i-tan-kwoh-shi findet sich die Stelle Sai-yi-êrh-she (賽伊兒奢), ähnlich heisst es in der Geschichte Liaoshi (遼史): Sai-li-she (賽離捨), wozu die Anmerkung: Sai-li (賽離) bedeutet den Mond, She (奢) gut. Sai-yi-êrh und Sali werden wie das Mongolische Sara ausgesprochen. She heisst im Mongolischen und Mantschuischen Sain, im Koreanischen Cho (Tscho), im Japanischen heisst «lieben» Suku.

57. Nieh-hoh (捏褐) = Hund (S. 13).

Im Mongolischen heisst der Hund Nogai, Nochoi und Nokoi (Klaproth), im Dakurischen Nogo oder Nugo, im Solonischen Nokho (Mandjurica).

58. Nai (耐) = Kopf (S. 13).

Im Koreanischen heisst «Stirn» Nima, im Japanischen «Kopf» Nuka.

59. Tai (戴) = brennen (S. 14).

Im Mongolischen heisst «brennen» Tüle-(khü), im Mantschuischen Tal-khakha, im Koreanischen Tha, im Japanischen Taku; im Solonischen «Feuer» Togo, T'oo, Tua, Tao oder To wo (Mandjurica).



60. Ch'ao-wu-ér (炒伍備) = Schlacht (S. 14).

Dieses Wort heisst in der Geschichte K'i-tan-kwo-chi (契丹國史) Sha-li (炒離). Im Mongolischen heisst «sich sträuben», «Widerstand leisten» Sörül.

61. A-lu-tun (阿魯敦), A-lu-to-li (阿盧朶里) und A-tien (阿點) = vornehm, ruhmvoll (Liaoshi 遼史, Kap. 73 und 116).

Im Mongolischen heisst «Vorzug», «Verdienst», «Tugend», «Talent» Erdem, «ausgezeichnet» Erdemtu, «kostbar», «edel», «Kostbarkeit» Erdeni, und im Ungarischen «Verdienst» érdem.

62. Sah-la (撒刺) = Weinfass (Kap. 73, S. 5).

Im Mantschuischen heisst die Kanne, woraus man Wein einschenkt, Cha-la (察刺) (Liao-shi yü hiai 遼史語解). Im Uigurischen heisst Wein Surma (Klaproth), im Koreanischen Sul, im Altjapanischen Shiru, im Magyarischen heisst Bier Sör, im Türkischen Sira und Sera (Vambéry, Der Ursprung der Mag., S. 277).

63. H'ia-lich (匣列) (früher ausgesprochen: Kapliet) = zurückkehren (Kap. 74, S. 20).

Im Mongolischen heisst «Zurückkehren», «nach Hause gehen» Chori(khu). Khu ist die Endung; der Wortstamm ist also Chori. Das Kitanische Hia-lich ist die Umschreibung dieses Wortes.

64. Poli (暴里) (früher ausgesprochen Boli = Bösewicht (Kap. 116).

Im Mongolischen heisst «schlecht» «unrecht» borughu. In der mongolischen Aussprache ist «G» in mittleren und letzten Silben oft stumm; man spricht z. B. Maghu (böse) mau, Naghur (der See) Naur aus. Also muss Borughu: Boru ausgesprochen werden, und somit ist das Kitanische Poli (暴里) die Umschreibung dieses Wortes.

65. Kiu (糾) = Truppen (Kap. 16).

Im Mongolischen heisst «Truppen» güre, im Uigurischen «Heer» Kooš und Kouš (Schmidt und Vambéry). In der Abteilung Ping-chi (兵志) der Geschichte Yuen-shi (元史) heisst der Anführer im Kriege Wu-la-ch'ih (五刺赤), früher Ku-la-ch'ih ausgesprochen.

66. H'iah (früher ausgesprochen: Kat 轄) = zusammenbinden (Kap. 116).

Im Mongolischen heisst «sich sammeln» Chorakhu; Chora ist der Wortstamm. Auf Čagataisch heisst «vereint» Kos (Vambéry).

67. A-chü (阿主) = Vorfahr (Kap. 116).

Im Mongolischen heisst «Vater» echige, im Tukiéhischen heisst «Grossvater» und «Vorfahr» ächü, im Japanischen «Vater» Chi-chi.

68. Tah-ma (撻馬) = Gefolge.

Im Koreanischen heisst «Gefolge» Tongmo, im Japanischen Tomo.

69. Mi-li (彌里) = Dörfchen.

Im Koreanischen heisst «Dorf» Maol, im Japanischen Mura. Im Solonischen heisst «Dorf» meoke (Mandjurica).

70. Hu-sz' (虎思) = mächtig, kräftig.

Im Mongolischen heisst «Kraft» Kuchi, im Mantschuischen Kuchin, im Türkischen Kütisch: im Japanischen heisst «stark» Kitsu.

71. Na-wo (耨斡) = Erde.

Wie schon erwähnt, heisst «Erdfluss» im Kitanischen T'ao-wei-sz'-mu-li (陶猥思沒里). Dieses Na-wo entspricht dem Tao-wei (陶猥) und muss also nur eine verschiedene Umschreibung desselben sein.

72. Ma (麼) = Mutter.

Im Mantschuischen heisst «Mutter» eme, im Koreanischen ömö, im Altjapanischen Omo. In der wu-wenischen (宇文) Sprache heisst «Mutter» Ma-tun (磨敦).

73. Hoh-rh-han (葛兒汗) = Titel des Königs.

Im Shilla-(新羅)-ischen auf der koreanischen Halbinsel heisst «Herrscher» Ku-sa-han (居西干), Gan-kim (安錦) und Ni-sa-kum (尼師今). Diese Han (干), Kim (錦) und kum (今) repräsentiren die nämliche Silbe, welche hier mit dem Zeichen Han (汗) bezeichnet ist. Im Mongolischen giebt es ausser Kagan noch den Titel Khan.

74. To-kwei (墮瑰) = Thor.

Im Jüchenischen (女真) heisst «Thür» Tu-hah (kā), im Mantschuischen Duka (Grube, die Sprache und Schrift der Jučen, S. 100).

75. She-li (舍利), Chao-la (爪拉) = Hut. (Liaoshi 遼史, Kap. 116, Liaoshi-shih-i-pu 遼史拾遺補, Kap. 5).

Im Mongolischen heisst «Hutband» Chah-la (扎拉), «Mützenquaste» Tschalagu.

76. Téh-li-kien (忒里蹇) = Kaiserin.

Im Solonischen heisst «Weib» Atirkan. Téh-li-kien mag die Umschreibung desselben sein, und bedeutet nur «Weib» (Mandjurica).

77. Huh-li (鶻里) früher ausgesprochen: Kot-li = stehlen. (Die Geschichte Kitankwohchi, Kap. 27).

Im Mongolischen heisst «stehlen» chalagu-(khu). Der Wortstamm dieses Wortes ist Chalagu; aber da «G» stumm ist, so wird es Chalau ausgesprochen. Huh-li ist die Umschreibung hiervon. Im Türkischen heisst «Raub» Karag, im Uigurischen «Räuber» Charachchi, im Tatarischen Karakchi.

78. T'i-lieh (提烈) = Bebautes Feld (Liaoshi-shih-i 遼史拾遺, Kap. 24).

Im Mongolischen heisst «pflanzen», «säen» «bebauen» Tari-(khu). Der Wortstamm Tari wird also die Umschreibung des K'itanischen T'i-lieh sein.

79. Kw' un-puh-k'oh (坤不克), Kw'un-puh-la (坤不刺) = Geisterwind (Liao-shi-shih-i 遼史拾遺, Kap. 24, Kitankwoh-chi (契丹國志), Kap. 27).

Auf Mantschuisch heisst «Seele» goni. Das Zeichen Kw'un (坤) von Kw'un-puh-k'oh soll die Umschreibung dieses Wortes sein. Puh-la (不刺) von kw'un-puh-la und Puh-k'oh (不克) von Kw'un-puh-k'oh sollen Umschreibungen des türkischen Buran oder Burachan sein, welches «Sturmwind» bedeutet. (Klaproth, Die Spr. u. Schr. d. Uig., S. 10). Im Koreanischen heisst «Wind» Param.

80. Ch'ah-la (插刺) = tapfer (Liao-shi-Shih-i-pu, Kap. 5).

Im Mongolischen heisst «Tapferkeit», «Überlegenheit» Sür.

81. Ho-kuh-hoh (何骨臍) = den Kaiser aufsuchen (Liao-shi-Shih-i, Kap. 15).

Ho-kuh (何骨) von Ho-kuh-hoh soll die Umschreibung von Kagan sein.

82. Hwun-toh (渾脫) = Sack.

Im Dakurischen heisst «Sack» Konde, im Solonischen Kude (Mandj.).

83. Liang-hu (掠胡) = rotes Mädchen (Name einer Göttin), Liaoshi, Kap. 15).

Im Mongolischen heisst «rot» Ulan, das Zeichen Liang (掠) von Liang-hu soll die Umschreibung dieses Wortes sein. Das Mädchen heisst Kug. Das Zeichen Hu (胡) soll die Umschreibung hiervon sein.

84. Sū-lū (徐呂) = Leder (Liaoshi-shih-i, Kap. 15).

Auf mongolisch heisst «harte Haut» Sagari; da der Laut g stumm ist, so liest man es Sāri. Die Zeichen Sū-lū sollen die Umschreibung dieses Wortes sein.

85. Wu (烏) = Wasser (Liao-shi-Shih-i, Kap. 13).

Auf mongolisch heisst Wasser Usu, im Solonischen und Dakurischen Oso.

86. Mu-li (沒里) = Fluss (Die Geschichten Wu-t'ai-shi (五代史) und K'itankwohchi).

Im Mongolischen heisst Fluss Muren; im Koreanischen heisst «Wasser» sowohl als auch «Fluss» Mul.

87. Niao-lo-ko (früher Jo-la-ko ausgesprochen 裊羅箇) = gelb. Wutaishi und Kitankwohchi).

Im Mongolischen heisst gelb Sarga, auf Türkisch Szaryk, und auf ungarisch sárga.

Wie man sieht, sind die meisten dieser kitanischen Wörter mongolisch, und nur sehr wenige sind echte mantschuische und tungusische. Auch sind, wie Howorth schon erwähnt hat, die kitanischen Sitten und die Staatsverfassung denen der Mongolen ähnlich, sodass man auf eine innige Beziehung des Kitanstammes zu den Mongolen schliessen muss. Die bisherige Meinung, dass der Kitanstamm zu den Tungusen oder Türken gehöre, ist also durch meine obigen Untersuchungen hinfällig geworden. Die Nationalität des Kitanstammes ist auch von der des Jüchenstammes (女真), welcher zu den heutigen mantschuischen Stämmen gehört, ganz verschieden; denn in der Geschichte Ta-kin-kwoh-chi (大金國志, Kap. 39) heisst es: «Die Jüchen sprechen nicht wie die Kitaner». In den Kitan-Annalen der Geschichte Sin-t'ang-shu (新唐書契丹傳) werden Worte des Kaisers Tai-tsung (太宗) angeführt, dass der Stamm Kitan von dem Tuküehstamm ganz verschieden sei. Unter der Regierung des Kaisers Tai-tsu, von dem in der Geschichte Liaoshi die Rede ist (Kap. 64), wurde ein Bote von Hui-huh (d. h. Uigur, 回鶻) zum Kitanstamme geschickt; aber er wurde nirgends verstanden. Da befahl der Kaiser einem seiner Unterthanen Tieh-la (迭剌), die kitanische Sprache und Schrift zu erlernen. In der tuküehischen Inschrift, welche neuerdings am Ufer der Flusses Orkhon entdeckt worden ist, wird der Kitanstamm zu den Fremden gerechnet. Dies unterstützt ebenfalls den Beweis, dass der Kitanstamm nicht zum türkischen Stamm gehörte.

Jetzt haben wir zwar einen allgemeinen Begriff von dem Stamme K'itan; aber über die Nationalität der Einwohner des benachbarten Reiches Hi (奚) lässt sich nichts feststellen, weil keine Wörter erhalten sind, die man untersuchen könnte. Aber es steht in den chinesischen wahren Geschichten aller Zeiten, dass der Hi-(奚) stamm mit dem K'itanstamm zu ein und demselben Stamme gehörten und von den Tunghustämmen abstamme. Dazu kommt, dass in der Ye-lü-hoh-lu-Biographie der Geschichte Liaoshi fol-

gende Stelle steht: «Der Kitanstamm spricht wie der Histamm; die beiden gehören zu einem Reiche». Daraus geht hervor, dass der Histamm mit dem Stamme K'itan zu ein und demselben Stamme gehörte. In den Geschichten unter den Dynastien T'ang und Sui kommt gewöhnlich der Name des K'itanstammes mit dem des Histammes zusammen vor; aber in der Inschrift am Ufer des Flusses Orkhon findet sich der Name Kitai und der des Histammes an keiner Stelle, was auffallend ist. Der Name, welcher in dieser Inschrift immer mit dem Namen Kitai zusammen vorkommt, ist der des Landes Tatabi. Wie Radloff sagt, soll der Name Tatabi dem Hi-stamm in den Geschichten von Sui und T'ang entsprechen, was nicht unmöglich wäre.

Ausser den Wörtern, welche ich oben einzeln erklärt habe, giebt es noch viele Wörter, deren Verwandtschaften ich nicht finden kann. Ich werde dieselben hier folgen lassen, damit sie von anderen Gelehrten erklärt werden:

Toh-li-pèn (奪里本) = unterwerfen.

Pu-suh-wan (蒲速盪) = gedeihen.

Ho-lu-wan (何魯盪) = einem zur Seite stehen.

Kien-wu (監母) = übrig bleiben.

Ts'ing-niu-yü (青牛嫗) = Gott der Erde.

P'i-lieh (匹裂) = Becher.

Yao-la (曜辣) = steinernes Scepter.

Sheh-pa (設罷) = Üppigkeit.

Küeh-ho (厥荷) = befreunden.

Ya-lu (雅魯) = tanzen.

T'ieh-pai (鐵擺) = gigantisch.

Ye-lu-wan (耶魯盪) = gedeihen.

Wo-tu-wan (窩篤盪) = vermehren.

Teh-shi-teh-pèn (得失得本) = Verehrung und Liebe gegen die Eltern (孝).

Hu-mu (胡木) = Helm.

Kwa (瓜) = hundert.

P'i-li (貔狸) = grosse Ratte.

Tan-k'ih (苜郤) = Sonnenfinsternis.

Pai-si (拜洗) = Gabe empfangen.

Kan-k'in (感勤) = anständig.

Jo-t'ung (若統) = glücklich.

K'o-t'eh (可忒) = endlos.

Chi-k'wei-li (治蕤離) = Heil! Lebehoch!

Nieh-ku-ti (捏骨地) = knieen.

Leu-chän-sz' (婁珍思) = Bär, Tiger.

La (辣) = Panzer.

Shih-li-pi (十里鼻) = Knecht und Magd.

Pei-ki-puh-li-ko (倍其不離鼓) = den Teufel erschrecken.

Chao-ting (朝廷) = Freund.

Pi-li-ch'i-li (必里遲離) = der 9. September.

Alle obigen Wörter befinden sich in den chinesischen Geschichten Liao-shi (遼史), Liao-shi-shih-i (遼史拾遺), Liao-shi-shih-i-pu (遼史拾遺補) und Ki-tan-kwo-hchi (契丹國志). Es sind also alle kitanischen Wörter, welche in den chinesischen Büchern vorhanden sind, fast ohne Ausnahme gesammelt. Aber in der Tabelle der kitanischen Wörter von Howorth sind viele, welche ich in den obigen Büchern nicht finden konnte. Diese Wörter sind, wie ich glaube, ganz einfach dem Commentare Liao-shi-yü-hiai (契史語解) von Wylie entnommen; man muss sich also hüten, sie als echte kitanische Wörter zu betrachten. Ich werde hier die Wörter aus Howorth's Tabelle, welche anders ausgesprochen werden, als in der Geschichte Liao-shi (Ausgabe der Ming-Dynastie) folgen lassen:

Liao-shi grossmütig = a-sz (阿思) Howorth azra.

» hundert = kwa (瓜) Howorth chasu oder jowa.

» Panzer = la (辣) Howorth Shitsih.

» brennen = tai (戴) Howorth talkokiri.

» Hasen schiessen = tao-li-hwa (陶里樺) Howorth taula-kospoorko.

» bebautes Feld = t'i-lieh (提烈) Howorth tarako.

» Kopf = Nai (耐) Howorth tile.

» Sonne = nieh-yi-erh (捏伊兒) Howorth Shikwan.

Folgendes sind die kitanischen Wörter, welche sich in der Tabelle von Howorth befinden, aber in der Geschichte Liao-shi nicht mit chinesischer Übersetzung versehen sind:

Cholo, chook, choor, kemta, nunko, Peishin, poorkos, wookoore, tsean-kwan, tahe, tikin, taklih, tolepin, tookih und toor.

### Der Moh-hoh-und Shi-wei-Stamm (靺鞨, 室韋).

Wie chinesische Geschichten sagen, hiess der Moh-hohstamm unter der Cheu-Dynastie Suh-shän (肅慎); später, zur Zeit der späteren Han (漢)-Dynastie und der «Drei Staaten» (San-kwoh), hiess er Yi-leu (挹婁), unter der Yuen-Wei (元魏)-Dynastie hiess er Wuh-kih (勿吉); unter den Dynastien Sui und T'ang: Moh-hoh; seit der Periode Wu-t'ai (五代): Jü-chän (女真). Die chinesischen Gelehrten sind alle der Meinung, dass dieser Stamm der Urstamm der Mantschu sei, und auch die meisten der europäischen Orientalisten scheinen derselben Meinung zu sein. Nun ist

zwar jetzt zweifellos, dass der Jü-chän-Stamm zu den Tungusen gehörte und somit der heutigen Mantschurei angehörig war. Aber dafür, dass die vorhergehenden Stämme: Moh-hoh, Wuh-kih, Yi-leu und Suh-shän auch zu den Tungusen gehörten, hat man noch keinen sicheren Beweis gegeben; es handelt sich also in diesem Punkte nur um eine Vermutung, deren Richtigkeit ich nach meiner Untersuchung der wuhkihischen und mohhohischen Wörter, welche sich in den chinesischen Geschichten befinden, bezweifeln muss.

88. Tu-t'ai (徒太) = Himmel oder Gott.

In den Wuh-kih-Annalen der Geschichte Wei-shu (魏書) (Band 100, S. 6) befindet sich folgende Stelle: «Südlich vom Lande (Wuh-kih) ist ein Berg Tu-t'ai (徒太) genannt; das heisst in der Sprache von Wei (魏, d. i. im Chinesischen) T'ai-pai (太白). Es leben daselbst Tiger, Leoparden, Bären und Wölfe; aber sie richten keinen Schaden an. Kein Mensch darf auf dem Berge Wasser lassen. Wer über den Berg geht, der lässt sein Wasser in irgend einem Gefäss und trägt es von dannen». In den Wuh-kih-Annalen der Geschichte Peshi (北史) ist auch eine Stelle: «Südlich vom Lande (Wuh-kih) ist der Berg Ts'ung-t'ai (從太山); im Chinesischen heisst er T'aihwang (太皇) und er steht bei den Leuten in hohem Ansehen». Also heisst der Berg, welcher in der Geschichte Wei-shu Tu-t'ai (徒太) heisst, in der Geschichte Peshi Ts'ung-t'ai (從太), und dieser Name muss also falsch sein. Und das, was in der Geschichte Wei-shu Tai-pai (太白) heisst, heisst im Peshi Tai-hwang (太皇). Dieses Tai-hwang bedeutet Himmel (莊子, 秋水篇第十七, 且彼方趾黃泉而登大皇無南無北夷然四解淪於不測無東無西始於玄冥反於大通). T'ai-pai (太白) muss entweder eine falsche Schreibung von Tai-hwang (太皇) sein, oder wie Tai-hao (太皓) «Himmel» bedeuten (Heu-han-shu, Kap. 60<sup>B</sup> p. 16: 太皓悅和靈聲乃發注太皓天也). Im Kalmykischen heisst «Gott» Dédeu (Rémusat, Recherches sur les langues tartares, S. 181). Meines Erachtens muss Tu-tia in der Geschichte Peshi die Transscribierung dieses Wortes sein und «Himmel» oder «Gott» bedeuten. Daher kommt, dass der Wuhkihstamm diesen Berg verehrt und sich nicht erlaubt, darauf Wasser zu lassen. Der Berg Tu-t'ai heisst auch Puh-hien (früher But-kan)-Berg. In dem Abschnitt Tahhwang-pe-king (大荒北經) des Shan-hai-king (山海經) heisst es: «In der Wüste (大荒) ist ein Berg mit Namen Puh-hien (不咸); auch befindet sich daselbst ein Land, welches Suh-shän (肅慎) heisst. Auch in den Suh-shän-Annalen der Geschichte Tsin-shu (晉書, Kap. 97, S. 3) heisst es: «Shu-shan heisst auch Ji-leu (梟婁) und es liegt nördlich vom

Berge Puh-hien». Im Mongolischen heisst «Gott» Tägri oder Burkhan. Puh-hien soll Umschreibung des Wortes Burkhan sein.

89. K'o-tuh-fu (可毒夫) = heiliger Herr.

In den Poh-hai (渤海)-Annalen der Geschichte Sin-t'ang-shu (新唐書) heisst es: Der weltliche König von Poh-hai heisst K'o-tuh-fu oder heiliger Herr (聖主) oder Hoheit (基下). Auch in den Poh-hai-Annalen der Geschichte Wu-tai-shi (五代史) heisst es: «Der König von Poh-hai heisst K'o-tuh-fu (可毒夫). Man nennt ihn in seiner Gegenwart den Heiligen (聖), in Schriften Hoheit (基下)». Dieses Poh-hai ist Moh-hoh. Im Mongolischen heisst «Heiligkeit» «Würde» und «Beglückung» Khuduk. Der puhhaiische K'o-tuh-fu (früher ausgesprochen: Ka-dok-fu) soll die Umschreibung des letzten Wortes sein. Im Koreanischen heisst «heilig», «gerecht» koruk, im Topahischen «getreu», «recht»: Ga-jak (賀若), im Japanischen «klug»: Kashiko.

90. Ma-ho-tuh, früher ausgesprochen: Bak-ga-tot (莫賀咄) = tapfer.

Bei dem Wu-hwan (烏桓) und Shi-wei (室韋)-Stamme heisst «Häuptling» Ma-ho-tuh (Pe-shi, T'ang-shu, Tung-tien, Shiwei-Annalen und Wu-hwan-Annalen des Tung-tien). Der Tuh-küehstamm besitzt die Benennungen Bak-ga-tot (莫賀咄), T'u-t'un-(tudun) (吐屯), Bak-ga-shad (莫賀設), Baga-tot (莫賀咄) und Yabgu 葉護 und fügt sie dem Anfange des Amtstitels hinzu (Tuh-küeh-Annalen der Geschichte T'angshu). Bei dem Hi (奚)-, Kitan (契丹)-, Wu-lo-hu (烏洛候)- und Shi-wei (室韋)-Stamme heisst «kleiner, niederer Häuptling» Bak-ga-put (莫賀弗) oder Bak-put (莫弗) (Hi- und Shiwei-Annalen des Pe-shi, Wu-lo-hu-Annalen des T'ung-tien, K'i-tan-Annalen des Wei-shu).

Bei dem Moh-hoh und Shihweistamm heisst der erste Häuptling Mo-fu-man-tuh (früher ausgesprochen Bak-put-ban-tot: 莫拂瞞咄). Dieses Bak-put-ban-tot ist, wie es scheint, ein Titel, welcher aus Bakput (莫弗) und Bak-ga-tot (莫賀咄) besteht, und bedeutet ungefähr «Häuptling unter den Häuptlingen». Es muss also das Baput von Baputbantot (莫弗瞞咄) der Abkürzung von Bagaput (莫賀弗): Baput entsprechen und Ban-tot (瞞咄) dialektische Form von Baga-tot (莫賀咄) sein. Dieses Ban-tot kann auch wieder abgekürzt mit dem Zeichen Bat (跋) bezeichnet werden. Das beweist die folgende Stelle in der Einleitung der Geschichte Wei-shu (魏書), wo von dem Ursprung des Toh-pahstammes die Rede ist: «Im Topahischen heisst die Erde Tok (托), der Herr Bat (跋)». Bei dem Wu-wanstamme heisst «Herr» Bun (文); dies kann auch die Abkürzung von



Ban-tot (瞞咄) sein (in den Kaiser Wänti-Annalen des späteren Cheu-shu) (後周書文帝記). Nach dem, was ich über die Bedeutung der Titel Ba-ga-tot (莫賀咄), Ban-tot (瞞咄), Bat (拔) und Bun (文) festgestellt habe, ist Ba-ga-tot die Umschreibung des mongolischen Baghatur; denn in der mongolischen Sprache heisst Baghatur «tapferer Mann», «Held», «mutvoll», «tapfer» (Schmidt). Wie D'Ohsson sagt, sind Bahadour oder Bagatour türkische Wörter. Bagatur kann je nach dem Dialekt Bahadour oder Batur heissen. Das letzte Wort befindet sich in den türkischen Inschriften am Jenissei (Radloff, Die alttürkischen Inschriften der Mongolei). In der Geschichte Yuen-shi (元史: 定宗紀拔都魯者華言親軍猛師也、兵志霸都魯赤華言忠勇之士、拔突華言勇敢無敵) finden sich die Formen Pah-tu-lu (拔都魯), Pa-tu-lu (霸都魯) und Pah-tu (拔突); alles Transscribierungen von Batur. Im Mantschuischen heisst «Tapferkeit» Buturo; dieses Baturu kommt auch in der Dialektform Batu vor. So heisst z. B. der Urvater des kiptschakischen Landes Batu (跋都). Das toh-paische Bat (跋) und das Bun (文) von Wu-wän (宇文) ist wahrscheinlich auch eine abgekürzte Umschreibung von diesem Pah-tu (拔都). Allem Anschein nach kommt Ba-ga-tot (莫賀咄), welches in der Sprache der Tunghustämme «erster Häuptling» bedeutet, von der Bedeutung «Tapferkeit», die das Wort hat; es ist dann ein Titel geworden, wie in Japan im Altertum «Häuptling» Takeru hiess; dieses Takeru bedeutet eigentlich «Tapferer».

Obgleich man aus diesen wenigen Wörtern nicht feststellen kann, zu welchem Stamme der Moh-hoh (韃鞨) stamm gehörte, so scheint es doch nicht richtig zu sein, diesen Stamm den Tungusen zuzurechnen. Nach den K'itan-Annalen der Geschichte Pe-shi (北史) sind die Sitten des K'itanstammes denen des Mohhohstammes gleich. Auch sind nach denselben Annalen der Geschichte Wutaishi (五代史) die Sitten des Kitanstammes denen des Hi-(奚) und Mohhohstammes ziemlich gleich. Auch nach den Shi-wei-Annalen (室韋傳) des Commentares Wän-hien-t'ung-k'ao (文獻通考) gehört der Shi-wei (室韋) stamm zum Kitanstamm; nur ein Teil, welcher südlich wohnte, hiess K'itan; der andere Teil, der nördlich wohnte, hiess Shiwei, und die Sprache des Shiweistammes ist der des Moho gleich. Im Anfange der Geschichte Wutaishi, wo von den Barbaren in den Nachbarländern Chinas die Rede ist, heisst es: «Der Tahtahstamm (韃鞨) stammt vom Mohostamme ab. Er wohnte früher nordöstlich vom Hi (奚)- und Kitanstamm; später wurde er vom Kitanstamme besiegt, und ein Teil ergab sich dem Kitanstamm, ein anderer unterwarf sich dem Pohhaistamm (渤海). Noch ein anderer Teil, der sich auf das Gebirge Yin-shan (陰山) geflüchtet hatte, nannte sich Tah-tah. Es ist den Historikern wohlbe-

kannt, dass der Tahtahstamm mongolisch ist. Wenn man diese Urkunden und die Wörter, welche ich oben genannt habe, zusammenhält, so kommt man zu der Überzeugung, dass dieser Stamm in enger Beziehung zu den Mongolen stehen muss. Darüber, dass der Hauptstamm des Shi-wei-Stammes mongolisch ist, herrscht wohl kein Zweifel.

